

Palackýs Brief nach Frankfurt oder die Geburt einer Nation

Ondřej Matějka

1 | Einführung

Völkerfrühling – so wird das Jahr 1848 häufig genannt. Zurecht, denn in diesem Jahr werden die Nationen endgültig zu wichtigen politischen Akteuren. Manche Nationen treten zu dieser Zeit zum ersten Mal auch international zum Vorschein, so auch die Tschechen. Der Brief František Palackýs an die Organisatoren des Frankfurter Parlaments kann als ein Moment bezeichnet werden, in dem für die äußere Welt die tschechische (damals noch als böhmisch bezeichnete) Nation überhaupt sichtbar wird. Palacký weigert sich nach Frankfurt zu fahren, weil es sich um ein deutsches Parlament handeln sollte. Gleichzeitig wird in diesem Brief gerade in dem neuen politischen Kontext, also in einem Europa der Nationen, eine Vision für das Kaisertum Österreich als Vielvölkerstaat sehr klar formuliert, der den kleinen Nationen in Mitteleuropa einen Schutz vor Russland bieten sollte. Zu bedenken ist dabei allerdings, dass die Österreichisch-Ungarische Monarchie bzw. Habsburgermonarchie am Ende unter anderem aufgrund der nationalen Konflikte untergegangen ist. Doch dies bedeutet nicht, dass Palackýs Gedanken völlig verfehlt gewesen wären, wie dann die Geschichte des 20. Jahrhunderts deutlich gezeigt hat. In Form der Europäischen Union lebt Palackýs Intention, wenn wir so wollen, weiter.

2 | Unterrichtsplanung

Dauer	1–2 zwei Unterrichtseinheiten
Zielgruppe	Geschichtsunterricht Oberstufe (Ö), Mittelschule (CZ)
Lehrplanbezug	Österreichischer Lehrplanbezug (Aufklärung, Revolution und Freiheitsidee, Modernisierung der Gesellschaft)
Lernziele	<p>Die Schülerinnen und Schüler sollen zentrale Ereignisse der österreichisch-tschechischen Beziehungsgeschichte kennen lernen und deren jeweils national divergierende Bewertung kennen und die Gründe dafür verstehen.</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler sollen auf Basis der Konzepte <i>Stereotyp und Vorurteil</i> nationale Narrative einordnen, bewerten, beurteilen</p>

	<p>und deren Instrumentalisierung reflektieren können.</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler sollen über Konfliktlinien in der österreichisch-tschechischen Beziehung der jüngsten Vergangenheit Auskunft geben und deren historische Tiefendimensionen erläutern können.</p>
Kompetenzen	v. a. historische Sach-, Urteils- und Orientierungskompetenz
Basiskonzept	Identitäten
Methoden	Textanalyse, Recherche, Diskussion
Materialien	Informationsphase: Teile des Briefes von František Palacký von 1848 an das Frankfurter Parlament mit Fragen (M 1), Recherchequellen für die Beantwortung der einzelnen Fragen (M 2)
Stundenablauf	<p>Einstieg: Die Schülerinnen und Schüler Antworten auf die Frage: Welche Nationalitäten kennst du aus Deiner unmittelbaren Umgebung?</p> <p>Informationsphase: Die Schülerinnen/Schüler teilen sich in vier Gruppen auf. Jede Gruppe bekommt einen Abschnitt des Briefes von František Palacký zugewiesen (Teil A bis Teil D). In der Gruppe werden die Fragen zum jeweiligen Textabschnitt beantwortet, mit Hilfe von unten aufgelisteten Quellen bzw. des Geschichtsbuchs.</p> <p>Methode „Galerie“: Die Schülergruppen beantworten mit Hilfe von Recherche Fragen zu den einzelnen Textteilen (A, B, C und D) und notieren die Ergebnisse auf Plakaten, die nach Beendigung der Arbeit auf den Tischen liegenbleiben. Ein/e Schülerin/Schüler verbleibt am eigenen Tisch, die anderen verteilen sich auf die anderen Tische und bildet neu gemischte Gruppen. Die Schülerinnen/Schüler, die an ihren Plakaten stehen, stellen den anderen die Ergebnisse vor (ca. 3-5 Minuten), danach können Fragen gestellt werden. Auf ein akustisches Signal hin wandern die gesamten Gruppen einen Tisch weiter. Die Schülerin/der Schüler, die/der sich nun an ihrem Tisch befindet, stellt die Ergebnisse vor. Der Galerierundgang endet, wenn alle Schülerinnen und Schüler die vier Teilaspekte kennengelernt haben.</p> <p>Vertiefungs- und Reflexionsphase: In einer gemeinsamen Diskussion beziehen die Schülerinnen und Schüler Stellung zu einigen der folgenden Fragen:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▮ Was würden die deutschen Bewohner Böhmens und Österreichs zur František Palackýs Stellungnahme wohl sagen? ▮ Inwieweit könnte man heute behaupten, dass die Habsburgermonarchie als Vielvölkerstaat für die kleineren mitteleuropäi-

schen Völker einen ähnlichen Schutz darstellte wie die heutige Europäische Union oder vielleicht die NATO?

- | Eventuell diesen Arbeitsauftrag verwenden:
- | Überlege dir, ob es eine Parallele zwischen der Habsburgermonarchie als Vielvölkerstaat und der Europäischen Union gibt.

→ M 1

Auszüge aus dem Brief von František Palacký vom 1848 an das Frankfurter Parlament

Teil A

Das Schreiben vom 6. April l. J., womit Sie, hochgeehrte Herren! mir die Ehre erweisen, mich nach Frankfurt einzuladen, um an Ihren „hauptsächlich die schleunigste Berufung eines deutschen Parlaments“ bezweckenden Geschäften Theil zu nehmen, – ist mir so eben von der Post richtig zugestellt worden. Mit freudiger Überraschung las ich darin das vollgültige Zeugniß des Vertrauens, welches Deutschlands ausgezeichnete Männer in meine Gesinnung zu setzen nicht aufhören...

Ich kann Ihrem Rufe, meine Herren! weder in eigener Person, noch durch Abordnung eines anderen „zuverlässigen Patrioten“ an meiner Statt Folge leisten. Erlauben Sie mir, die mich bestimmenden Gründe Ihnen so kurz als möglich vorzutragen.

Fragen zum Teil A:

1. Wer hat František Palacký eingeladen und wozu?
2. Warum bekam wohl gerade František Palacký die Einladung?
3. In welcher Tonart schreibt Palacký seine Antwort?

Teil B

Der ausgesprochene Zweck ihrer Versammlung ist, einen d e u t s c h e n V o l k s b u n d an die Stelle des bisherigen F ü r s t e n b u n d e s zu setzen, die deutsche Nation zu wirklicher Einheit zu bringen, das deutsche Nationalgefühl zu kräftigen und Deutschlands Macht dadurch nach Innen und Außen zu erhöhen. So sehr ich auch dieses Bestreben und das ihm zu Grunde liegende Gefühl achte, und eben weil ich es achte, darf ich mich daran nicht betheiligen. Ich bin kein Deutscher, fühle mich wenigstens nicht als solcher, – und als bloßen meinungs- und willenslosen Ja-Herren haben Sie mich doch gewiß nicht zu sich berufen wollen, folglich müsste ich in Frankfurt entweder meine Gefühle verläugnen und heucheln, oder bei sich ergebender Gelegenheit laut widersprechen. Zum ersten bin ich zu offen und zu frei, zum zweiten nicht dreist und rücksichtslos genug; ich kann es nämlich nicht über's Herz gewinnen, durch Misslaute einen Einklang zu stören, den ich nicht allein in meinem eigenen Hause sondern auch beim Nachbar wünschenswerth und erfreulich finde.

Ich bin ein Böhme slavischen Stammes, und habe ich mit all dem Wenigen, was ich besitze und was ich kann, mich dem Dienst meines Volkes ganz und für immer gewidmet. Dieses Volk ist zwar ein kleines, aber von jeher ein eigenthümliches und für sich bestehendes...

Fragen zum Teil B:

1. Erkläre den Unterschied zwischen einem „Volksbund“ und einem „Fürstenbund“.
2. Was heißt „ein Böhme slavischen Stammes“? Gibt es auch „germanischen Stammes“?

Teil C

Der zweite Grund, der mir verbietet, an Ihren Berathungen Theil zu nehmen, ist der Umstand, daß nach Allem, was über Ihre Zwecke und Ansichten bisher öffentlich verlautet hat, Sie nothwendiger Weise darauf ausgehen wollen und werden, Österreich als selbständigen Kaiserstaat unheilbar zu schwächen, ja ihn unmöglich zu machen, – einen Staat, dessen Erhaltung, Integrität und Kräftigung eine hohe und wichtige Angelegenheit nicht meines Volkes allein, sondern ganz Europa's, ja der Humanität und Civilisation selbst ist und sein muß. Schenken Sie mir auch darüber ein kurzes und geneigtes Gehör...

Sie wissen, daß der Süd-Ost von Europa, die Gränzen des russischen Reiches entlang von mehren in Abstammung, Sprache, Geschichte und Gesittung merklich verschiedenen Völkern bewohnt wird, - Slaven, Walachen, Magyaren und Deutschen, um der Griechen, Türken und Skiptaren nicht zu gedenken, - von welchen keines für sich allein mächtig genug ist, dem übermächtigen Nachbar im Osten in alle Zukunft erfolgreich Widerstand zu leisten; das können sie nur dann, wenn ein einiges und festes Band sie mit einander vereinigt. Die wahre Lebensader dieses nothwendigen Völkervereins ist die Donau; seine Centralgewalt darf sich daher von diesem Strome nicht weit entfernen, wenn sie überhaupt wirksam sein und bleiben will. Wahrlich, existirte der österreichische Kaiserstat nicht schon längst, man müßte im Interesse Europa's, im Interesse der Humanität selbst sich beeilen, ihn zu schaffen...

Fragen zum Teil C:

1. Warum betrachtet Palacký Russland als eine Gefahr für die kleinen Völker im südöstlichen Europa? Was ist die konkrete Bedrohung?
2. Erkläre mit eigenen Worten, warum soll nach Palacký Österreich als selbständiger Kaisersaat erhalten bleiben?

Teil D

Um endlich meine lange und doch nur flüchtig hingeworfene Rede zu schließen, muß ich meine Überzeugung in kurzen Worten dahin aussprechen, daß das Verlangen, Österreich (und mit ihm auch Böhmen) solle sich volksthümlich an Deutschland anschließen, d. h. in Deutschland aufgehen, eine Zumuthung des S e l b s t m o r d s ist, daher jedes moralischen und politischen Sinnes ermangelt; daß im Gegentheile die Forderung, Deutschland möge sich an Österreich anschließen, d. h. der österreichischen Monarchie unter den oben angedeuteten Bedingungen beitreten, einen ungleich besser begründeten Sinn hat. Ist aber auch diese Zumuthung dem deutschen Nationalgeföhle

gegenüber unstatthaft, so erübrigt nichts, als daß beide Mächte, Österreich und Deutschland, neben einander gleichwertig sich constituieren, ihren bisherigen Bund in ein ewiges Schutz- und Trutzbündniß verwandeln, und allenfalls noch, wenn solches ihre beiderseitigen materiellen Interessen zusagt, eine Zolleinigung unter einander abschließen. In allen Maßregeln, welche Österreichs Unabhängigkeit, Integrität und Machtentwicklung, namentlich gegen den Osten hin, nicht gefährden, bin ich mitzuwirken immer freudig bereit.

*Genehmigen Sie, meine Herren! den Ausdruck meiner aufrichtigen Verehrung und Ergebenheit.
Praha, den 11. April 1848.*

Franz Palacký

Brief wurde zitiert nach: Franz Palacký: Eine Stimme über Österreichs Anschluß an Deutschland. An den Fünfziger-Ausschuß zu Händen des Herren Präsidenten Soiron in Frankfurt a. M., in: Franz Palacký: Oesterreichs Staatsidee, Prag 1866, S. 79-86 (nach dem Nachdruck des Verlags des wissenschaftlichen Antiquariats H. Geyer, Wien 1974)

Fragen zum Teil D:

1. Warum wäre eine Auflösung Österreichs in Deutschland ein Selbstmord?
2. Lag die Erhaltung des Kaisertums Österreich im Interesse der deutschen Bevölkerung der Monarchie oder war es nur im Interesse der nichtdeutschen Volksgruppen?

→ M 2

Informationsquellen:

Die Revolution von 1848 und die Nationen der böhmischen Länder

Die Revolutionsjahre 1848/49 bündelten alle großen politischen Fragen des 19. Jahrhunderts. Im Kern ging es um die staatsbürgerliche Teilhabe an der staatlichen Willensbildung. Auf der Agenda standen zugleich die deutsche und italienische Nationalstaatsgründung und die Frage ihrer Vereinbarkeit mit einem demokratisierten habsburgischen Vielvölkerstaat. Die Sprengkraft der Revolution aber ergab sich aus den ungelösten sozialen Fragen der Industriegesellschaft. Letztlich konnten sich die restaurativen Kräfte mit Hilfe des russischen Zarentums für ein weiteres Jahrzehnt durchsetzen.

Die revolutionäre Stimmung kündigte sich schon ab Mitte Februar 1848 durch bürgerlichen Ungehorsam gegen Anordnungen von Staatseinrichtungen und Debatten in den Ständeversammlungen an. Am 13. März erreichte eine Delegation des niederösterreichischen Landtags, unterstützt von einer bedeutenden Volksmenge, bei Hof die Entlassung Staatskanzler Metternichs und zwei Tage später ein Verfassungsversprechen Kaiser Ferdinands sowie die Aufhebung der Zensur. Das Zugeständnis war teuer erkaufte, dreißig Demonstranten hatten die Grenadiere auf Befehl erschossen. Die ab 25. April für die westliche Reichshälfte geltende sogenannte „Pillersdorf’sche Verfassung“ beruhte auf dem Prinzip der Gewaltenteilung zwischen

einer Volksvertretung und der monarchischen Exekutive, wobei dem Monarch allerdings das Vetorecht gegenüber dem Parlament zukam. Nach einem neuerlichen Aufflackern der Revolution akzeptierte die Regierung am 15. Mai die Wahl eines österreichischen konstitutionellen Reichstages, der eine Verfassung auf Basis des allgemeinen und gleichen Wahlrechts für Männer ausarbeiten sollte. Dieser erste österreichische Reichstag wurde in Wien am 22. Juli 1848 vom Bruder des Kaisers, Erzherzog Johann eröffnet.

Böhmen ging seinen eigenen Weg. In einer Massenversammlung verlangten Tschechen und Deutsche am 11. März im Wenzelsbad in der Prager Neustadt [Pražské Nové Město] die Wiederherstellung der böhmischen Kronländer unter Einschluss von Mähren und Schlesien mit gemeinsamem Landtag sowie die völlige Gleichstellung der beiden Nationalitäten in Schule und Amt. Dem daraus dauerhaft entstandenen, anfangs von Jugendlichen und Studenten dominierten Wenzelsbad-Ausschuss schlossen sich auch der tschechische Historiker František Palacký, der deutsche Prager Philosoph Bernhard Bolzano sowie Wirtschaftsbürger beider Nationalitäten an. Die auf das gemeinsame Böhmen bezogene Eintracht der beiden Nationalitäten wurde jedoch recht bald durch die Sprengkraft der ethnisch-sprachlich fundierten Nationalbewegungen zerschlagen. Ausgelöst wurde der Konflikt durch die gesamtdeutsche Nationalstaatsbewegung, die für ein demokratisches Deutschland alle bisher zum Deutschen Bund gehörenden, also auch die böhmischen Länder beanspruchte – ungeachtet der tschechischen Nationalität, die man als absterbendes geschichtliches Relikt (ähnlich etwa den Korsen oder Katalanen) betrachtete. Aber auch die Aufforderung des tschechischen Publizisten Karel Havlíček Borovský zur Entfernung deutscher Aufschriften in Prag und zum Austritt der böhmischen Länder aus dem Deutschen Bund sorgte für das rasche Ende der deutsch-tschechischen Symbiose.

Die böhmischen Deutschen akzeptierten hingegen wie die Deutschen der Alpenländer die gesamtdeutsche Forderung und wählten ihre Vertreter gleichermaßen zur deutschen Konstituante nach Frankfurt und zur österreichischen nach Wien. Sie partizipierten ab nun gewissermaßen – und eigentlich dann bis nach 1945 – an zwei konkurrierenden Nationsbildungsprozessen. Palacký hingegen lehnte die Einladung nach Frankfurt ab...

Ein nach Prag einberufener, ab 2. Juni tagender Slawenkongress bestätigte die „austroslawische“ Vision eines demokratisch verjüngten habsburgischen Vielvölkerstaates. Der Kongress musste jedoch nach neuerlichen Unruhen auf Prags Straßen abgebrochen werden. Jetzt erlebte auch Prag einen Massenaufstand, der vom Militär mit äußerster Gewalt niedergeschlagen wurde. Es folgte im Oktober 1848 die militärische Niederschlagung des Wiener Volksaufstandes als Vorbote einer Rückkehr zum Absolutismus.

Der Wiener Hof flüchtete diesmal ins mährische Olmütz [Olomouc], und auch der österreichische Reichstag wurde ins mährische Kremsier [Kroměříž] verlegt, wo die Abgeordneten in Anbetracht der prekären Lage eifrig um einen nationalen Konsens bemüht waren. Tatsächlich verständigte man sich auf einen Ausgleich zwischen dem ethnischen und dem territorialen Prinzip. Die Länder sollten im Staatsaufbau bestehen bleiben, jedoch innerhalb dieser ethnisch begrenzte Kreise gebildet werden. Der Reichstag wurde allerdings vom jungen Kaiser Franz Joseph I. aufgelöst, ehe er über die auf dem Konsensweg zustande gekommene Verfassung abstimmen konnte. Die Chance, dass die habsburgischen Nationen selber über die Bedingungen ihres Zusammenlebens bestimmen könnten, sollte sich nie wieder bieten.

Auch die gesamtdeutsche Frage hatte sich vorläufig erledigt, weil die Frankfurter Nationalversammlung nur die habsburgischen Deutschen aufnehmen wollte, was den Habsburgerstaat zur bloßen Personalunion des Monarchen gemacht hätte – eine auch für die Mehrzahl der deutsch-österreichischen Abgeordneten untragbare Regelung.

Informationsquelle: *Nachbarn: Ein österreichisch-tschechisches Geschichtsbuch*, Niklas Perzi, Hildegard Schmoller, Ota Konrád, Václav Šmidrkal (Hg.), in: *Weitra* 2019, ISBN 978-3-99028-817-7 (gekürzt nach S. 41 – 43).